

Unsinn:**Test auf IgG bei Allergie**

Bei Verdacht auf eine Allergie gegen Lebensmittel bieten manche Heilpraktiker und Ärzte ihren Patienten einen „Immunglobulin-G-Test“ an (IgG- oder IgG4-Test). Die Blutuntersuchung soll feststellen können, welche Lebensmittel die allergische Reaktion auslösen. Denn gegen solche „Bösewichter“ – so die Theorie – bildet der Körper vermehrt Antikörper der Sorte IgG.

Die Bildung von Antikörpern ist einerseits die Grundlage bestimmter allergischer Reaktionen, andererseits sind Antikörper ein wichtiger Bestandteil unseres Immunsystems. Ihr Gehalt im Blut kann durch sehr verschiedene Ursachen beeinflusst werden, u.a. durch Nahrung. Wird bei Verdacht auf Nahrungsalergie nun ein IgG-Bluttest gemacht und erhöhte Werte gemessen, gerät die eine oder andere Speise fälschlicherweise unter Verdacht, denn die Ursachen können ganz andere sein.

Die Ergebnisse von IgG-Tests gelten schon länger als irreführend und sogar gefährlich. Sie können nämlich bewirken, dass Allergiker – oder solche, die sich dafür halten – wichtige Lebensmittel nicht mehr essen. So kann eine Mangelsituation entstehen, weil man auf vermeintliche Allergieauslöser verzichtet. Auf den Unsinn von IgG-Tests – übrigens eine Selbstzahlerleistung (IGeL) – hat der IGeL-Monitor bereits 2012 hingewiesen.¹

Anhand einer Faktenbox macht nun die AOK klar, dass der IgG-

Test selbst über die wichtigsten Lebensmittelallergene nichts aussagen kann: „Die Bestimmung von IgG4-Antikörpern gegen Nahrungsmittel ist daher für den Nachweis einer Nahrungsmittelallergie oder -intoleranz nicht von Bedeutung und sollte im Zusammenhang mit nahrungsmittelassoziierten Beschwerden nicht durchgeführt werden.“² Stattdessen kann ein Ernährungstagebuch weiterhelfen.

Ärzte: Im Dienst der Pharmaindustrie?

Sicher haben Sie davon gehört, dass die Pharmaindustrie 2015 allein in Deutschland über eine halbe Milliarde Euro an Ärzte, Apotheker und Krankenhäuser verteilt hat. Das geht aus einer überfälligen, und nicht ganz freiwilligen, Selbstauskunft von 54 Konzernen hervor.³ Etwa 6.200 medizinische Organisationen wie etwa Fachgesellschaften oder Agenturen für Kongresse profitierten ebenfalls vom Sponsoring durch die Pharmaindustrie. Das Problem: Wer Geld gibt, nimmt Einfluss und kann sein Kapital gegebenenfalls wieder abziehen.

Mindestens 71.000 Ärzte und Ärztinnen haben Zahlungen von Arzneimittel-firmen angenommen, etwa Reisekosten zu einem Kongress, Vortragshonore oder Aufwandsentschädigungen für meist überflüssige Anwendungsbeobachtungen (GPSP 4/2015, S. 13). Und die große Frage war plötzlich: wer und wie viel?

Das Recherchebüro Correctiv hat sich die Mühe gemacht, die Datensätze so aufzubereiten, dass jeder per Postleitzahl nach Ärzten in seiner Region suchen kann, die Zahlungen erhalten haben.⁴ Das können 175 Euro sein, aber auch über 200.000 Euro im Jahr. Noch sind diese Daten höchst unvollständig, denn 71 % der Ärzte und Ärztinnen verweigerten die Veröffentlichung der monetären Zuwendungen. Das kann verschiedene Gründe haben, aber leider glauben zu viele Personen im Gesundheitswesen noch immer, dass sie selbst nicht beeinflussbar sind.⁵ Höchstens die anderen ...

Vitamin D und Stürze

Einerseits ist Vitamin D für die Knochen, Muskeln und ein funktionierendes Immunsystem wichtig. Andererseits fehlt es an Belegen dafür, welche Mengen an Vitamin D vor allem ältere Menschen einnehmen müssen,

